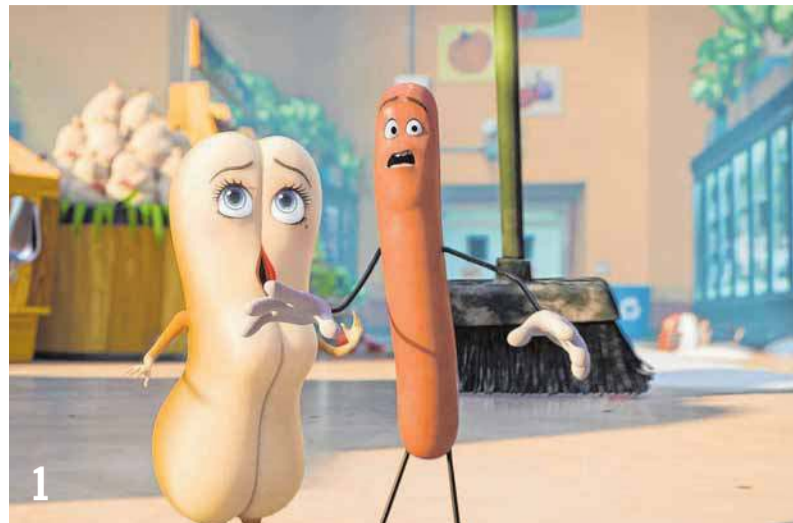


Neu fürs Heimkino



1 Nur etwas für abgebrühte Fans derben Humors: die „Sausage Party“ mit Brenda (links) und Frank. FOTO: SONY PICTURES

1 Animationsspaß: Sausage Party

Soll niemand sagen, er sei nicht gewarnt worden: „Endlich ein Animationsfilm nicht für die ganze Familie“ steht ausdrücklich auf den

Hüllen der Heimkino-Versionen von „Sausage Party“. Tatsächlich ist der Film von Seth Rogan und Evan Goldberg für einen gemütlichen Filmabend mit Groß und Klein denkbar ungeeignet – für eine Vorführung im Freundeskreis aber durchaus. Da kann man nicht nur über die durchgehend derben Witze lachen, sondern auch im Anschluss die durchaus philosophischen Themen des Films diskutieren – etwa, ob Religion als Selbstbetrug das Diesseits zumindest etwas erträglicher macht. Denn das Frankfurter Würstchen Frank (deutsche Stimme: Tobias Kluckert) und Hotdog-Brötchen Brenda Bunson (Katrin Fröhlich) müssen feststellen, dass jenseits der Regale, in denen sie leben, keinesfalls das Paradies wartet – ein Honigsenf, der vom Käufer umgetauscht wurde, kehrt in den Supermarkt zurück und verkündet Schreckliches: Die Welt da draußen ist der Horror, und die menschlichen Götter sind in Wahrheit hungerrige Monster ... Die DVD bietet Bonus zur Produktion, der Animation und der Arbeit der Synchronsprecher, auf der Blu-Ray finden sich dazu noch entfallene, alternative und improvisierte Szenen. (rot)

FSK: 16 Jahre

Preis: DVD: 15 Euro; Blu-Ray: 15 Euro

Bewertung: ★★★★★

2 Drama: American Honey



Wenn Erwachsensein bedeutet, sesshaft zu werden, dann wird die Jugend oft als das genaue Gegenteil verstanden: nie stillstehen, immer in Bewegung bleiben. So geht es auch der 18-jährigen Star (Sasha Lane), die in gelinde gesagt schwierigen Verhältnissen aufwächst und die man zu Beginn des Films einen Supermarkt-Müllcontainer nach Lebensmittel durchsuchen sieht. Sie will unbedingt aufbrechen, auch wenn sie nicht genau weiß, wohin. Die Flucht gelingt am besten in Gesellschaft, und so schließt sie sich Jake (Shia LaBeouf) an, der mit seiner Clique in einem Kleinbus durch die amerikanische Provinz fährt. Die Drückerkolonne finanziert sich durch den Verkauf von Zeitschriftenabos, lebt ansonsten aber weitgehend in den Tag hinein. Die Schauspieler sind überwiegend Neulinge, die Handlung ist nur sehr lose ausgearbeitet, die Spielzeit beträgt dafür aber stolze 163 Minuten. Klingt ziemlich anstrengend, fängt aber, wenn man sich darauf einlässt, sehr eindringlich das Lebensgefühl der jungen Figuren ein. Musik spielt von der ersten Begegnung von Star und Jake an eine zentrale Rolle, und die Wahl des fast quadratischen 4:3 Bildformats lässt den Zuschauer nahe an die Figuren heranrücken. Extras gibt es keine. (rot)

FSK: 12 Jahre

Preis: DVD: 15 Euro; Blu-Ray: 17 Euro

Bewertung: ★★★★★



2 Star (Sasha Lane) will weg. Sie schließt sich der Clique von Jake an, die durch die amerikanische Provinz fährt und den Menschen Zeitschriftenabos aufschwätzt. FOTO: UNIVERSAL

Szene-News

Schüler im Alter zwischen elf und 21 Jahren können noch bis 1. März ihren Beitrag für den Wettbewerb „Songs“ einreichen. Ob Pop, Rap, Electro oder Rock, als Duo, Solo oder mit ganzer Band: Bei „Songs“ bekommen Schüler die Chance, ihre selbst geschriebenen Lieder auf die große Bühne zu bringen. Unterstützung von Lehrern oder Freunden ist

erlaubt. Die „Songs“-Preisverleihung findet am 12. Mai im Sparda-Welt Eventcenter in Stuttgart statt. Dort werden ausgewählte Teilnehmer ihre Songs live vor einer Fachjury aus der Musikbranche präsentieren. Anmeldungen sind unter www.popakademie.de/vermittlung-populaere-musik/songs erwünscht. (sz)



2016 hat das Duo Flourishless (Mitte und rechts) aus Mannheim den Wettbewerb „Songs“ für sich entschieden. FOTO: TORSTEN REDLER

Songs wie „Maschin“, „OM“ oder „Schick Schock“ haben die vier Jungs von Bilderbuch auch außerhalb der Alpenrepublik Österreich bekannt gemacht. Wie die Arbeit an ihrem neuen Album „Magic Life“ lief, warum sich die Band von ihrem Österreich-Image etwas verabschieden will und warum Mark Forster eine andere Vorstellung von Songwriting hat als Bilderbuch, erklärt Sänger Maurice Ernst im Gespräch mit Marvin Weber.

Wie schwierig war es für euch, nach dem großen Erfolg mit „Schick Schock“ wieder entspannt ins Studio zu gehen und das neue Album zu produzieren?

Wir sind eigentlich trotzdem sehr entspannt ins Studio gegangen. Dennoch haben wir uns bei der Produktion einige Fragen gestellt: Müssen wir feinfühlicher auf die Gesellschaft eingehen oder wie soll das vierte Album im Allgemeinen werden?

Ihr habt bewusst im Januar 2016 nach der langen Tour für einen Monat eine Schaffenspause eingelegt. Warum war die nötig?

Wir haben uns einen Monat Zeit genommen, um einmal nichts zu tun. Wir haben wirklich drei Wochen nichts voneinander gehört, haben uns nicht angerufen. Ich habe in den vergangenen zehn Jahren meine Bandkollegen noch nie so lange nicht gesehen. Danach sind wir direkt ins Studio gegangen, haben uns bei null getroffen und haben wieder miteinander Musik gemacht.

Ihr kennt euch alle schon seit Kindheitstagen. Wie haben sich die Beziehungen mit der Zeit verändert?

Jeder für sich hat sich bestimmt ein Stück weit verändert, aber wir sind immer noch das, was wir vorher waren: Freunde. Wir haben natürlich auch etwas unseren Lebensstandard geändert. Aber wenn du dann zu viert in einem Raum sitzt, merkst du, dass es immer noch um den Kern der Sache geht. Es sind vier Leute, die einen Kompromiss finden, wie man miteinander Musik macht. Wenn du noch ein paar Alben machen willst, musst du dir diesen Geist erhalten.

Ihr bezeichnet eure neue Platte als experimentierfreudiger als die ersten drei. Wie zeigt sich das?

Ich glaube, wir haben extrem viele Emotionen und direkte Signale auf dem Album zugelassen, deswegen war „Magic Life“ ein Experiment. Wir haben versucht, die Gitarre in den Computer einzustecken und einen Sound zu produzieren, der aus der Dose, aber gleichzeitig trotzdem bei den Menschen ankommt. Ich würde den Sound als digitale Atmosphäre bezeichnen.

Auch innerhalb eines Songs wird man immer wieder überrascht. Plötzlich rauschen Sirenen und Synthie-Sounds in die nächsten Takte. Wie entstehen solche Songs?

Unsere Songs entstehen nicht wie bei einem Singer-Songwriter, der Strophen, Refrain und die Bridge hintereinander produziert. Wir lassen uns eher vom Klangerlebnis leiten. Wir verhelfen uns gegenseitig zu dem neuen Song. Der eine macht den Beat, der andere hat eine Textzeile. Manchmal kommt es auch vor, dass wir Songs wieder ausdünnen müssen, weil sie einfach zu überfrachtet sind. Aber es hat uns bisher noch nie an der Kreativität gemangelt, dass wir nicht doch noch eine spezielle Idee hatten. Ein Beispiel ist das Gitarrensolo in Bungalow. Mark Forster würde sagen, das braucht es nicht mehr für den perfekten Song, das würde nur die Radiozuhörer verschrecken. Aber genau das braucht es.

Mark Forster ist ein gutes Stichwort. Ihr geltet als eine der letzten Hoffnungen des deutschsprachigen Pop. Warum muss eine Band aus Österreich den deutschen Pop retten?

Das ist Zufall, würde ich behaupten. Natürlich hat es in Österreich Gründe gegeben, warum sich über die Musik momentan eine kreative Welle ergießt. Für uns ist es wichtig, dass wir uns auch ein wenig von Österreich emanzipieren. Wir sind Österreicher, das ist auch ein Stück weit unser Klischee, aber davon wollen wir uns auch etwas freischießen.

Also wollt ihr nicht wie Wanda als Austropoper bezeichnet werden? Ich glaube, es gibt zwei Definitionen für den Begriff Austropoper. Einerseits

„Wir lassen uns vom Klangerlebnis leiten“

Bilderbuch-Sänger Maurice Ernst über das neue Album und Musik aus Österreich



„Ich glaube, wir haben extrem viele Emotionen und direkte Signale auf dem Album zugelassen“, sagt Maurice Ernst (links) über das am Freitag erschienene Werk „Magic Life“. FOTO: ELIZAVETA PORODINA, BEARBEITUNG: HILDEBRANDT

sind es ganz einfach Künstler aus Österreich mit deutschsprachigen Texten. Die andere Definition spielt eher auf den Retro-Aspekt an, dass man Musik macht wie vor 30 Jahren. Wir wollen uns mit „Magic Life“ einfach von diesem Mundart-Rock, der in Österreich gerade sehr erfolgreich ist, abkapseln. Wenn man dieses Österreich-Ding zu sehr zulässt, wird es schnell zu schnulzig und schlagresk.

„Magic Life“ ist sehr facettenreich, vereint viele Genres. War es eine bewusste Entscheidung?

Das lässt man halt einfach zu oder nicht. Wenn vier Leute einfach drauflosarbeiten und man nicht von Be-

ginn an ein umfangreiches Konzept erarbeitet, wie das Album werden soll, dann entstehen extrem viele unterschiedliche Richtungen. Der eine liebt die harten Gitarren, der andere steht immer noch auf Synthesizer-Sounds, und dann bekommst du erst einmal ein Wirrwarr von Bruchteilen. Dann ist es wichtig, die einzelnen Charaktere zusammenzuführen.

Album Nummer eins hatte einen klaren Indie-Disko-Sound, „Die Pest im Piemont“ war sehr düster, und „Schick Schock“ stand im Zeichen des Hip-Hop. Was beschreibt „Magic Life“ am besten?

Das ist für mich schwierig zu beantworten. Es ist eine Mixtur. Am bes-

ten könnte man es mit Pop beschreiben. Drei bis vier Nummern sind auf jeden Fall Popsongs. Der Rest der Platte spielt um den Pop herum. Es mit einem anderen Genre zu beschreiben, fällt mir schwer. Pop ist für mich eine Idee, die keine Grenzen besitzt, ähnlich wie die Musik auf „Magic Life“.

Also ist der Indie-Rock-Sound aus Anfangstagen für immer passé?

Im Moment ist diese Musik für uns einfach uninteressant geworden. Genauso klingen wir früher werden wir nie wieder. Seit zwei bis drei Jahren reden wir auch von einer Blues-Platte, bei der wir die Computer komplett zaklappen und auf elektronische Sounds verzichten. Wenn es sich irgendwann für uns richtig anfühlt, wird so eine Platte vielleicht entstehen.

Du tanzt im Video zu „Bungalow“ mit nacktem Oberkörper an der Striptease-Stange. Das Video ist mit Provokationen, Übertreibungen und Selbstironie gespickt. Ist das auch Teil eures Erfolgs?

Im Grunde ist es eine ästhetische Frage. Man zieht einen ästhetischen Rahmen. Zuerst bringen wir Ideen ein und basteln für das Musikvideo ein visuelles Konzept zusammen. Ob dann ein nackter Oberkörper ins Spiel kommt, entsteht spontan. Ein gutes Video muss extrem durchgeplant sein, aber man muss auch die Augen für den besonderen Moment offen halten.

Live: 30.3. München, Zenith; 2.4. Stuttgart, Im Wizemann. Bilderbuch haben sich auch für das Southside in Neuhausen ob Eck angekündigt. Vom 23. bis 25. Juni treten dort unter anderem Casper, Linkin Park, Green Day, Boy Fritz Kalkbrenner, Alt-J, Passenger und Flogging Molly auf. Infos und Tickets unter www.southside.de